

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1870. Band II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1870.

In Commission bei G. Franz.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 11. Juni 1870.

Herr Hofmann theilte mit:

„Johannesminne und deutsche Sprichwörter
aus Handschriften der Schwabacher Kirchen-
Bibliothek.“

Aus dem Neuen Literarischen Anzeiger (Jahrg. 1808 Nr. 7 vom 16. Febr. Spalte 108) ersah ich, dass in der Schwabacher Kirchenbibliothek sich mehrere Handschriften mit deutschen Stücken befinden. Meine sofort angestellten Erkundigungen hatten das glücklichste Resultat. Nach kürzester Zeit stellte mir Hr. Joh. Andr. Schmidel, Präfect am kgl. Schullehrerseminar zu Schwabach, die zwei folgenden Stücke zur Verfügung, von denen jedes in seiner Art ein Unicum und auch sonst grösster Beachtung würdig ist. Das erste ist ein gereimter Johannessegen in niederdeutscher Sprache, Schrift des XIV. Jahrh., aber gewiss von viel älterer Abfassung, da er in seinen Reimen noch theilweise das freiere System des 12. Jahrhunderts zeigt.

I. V. Zingerle, dessen Monographie über Johannissegen und Gerdrutenminne (Sitzung der Wiener Akademie vom 16. Juli 1862, Sitz.-Ber. S. 177) das umfassendste ist, was über diesen Gegenstand existirt, hat mir mündlich die Versicherung gegeben, der vorliegende Segen sei gänzlich unbekannt und der einzige seiner Art. Er findet sich in der

Schwabacher HS. Nr. 23 (Vol. 13 f.), einer Papierhandschr. von 5 Blättern 4^o, enthaltend

- a) Bl. 1.a unser Stück,
- b) Bl. 1.b — 3.b eine lateinische Abhandlung vom Aderlassen (de minucione),
- c) Bl. 3.b — 5.b: Vom Einfluss des Sonnen- und Mondstandes in den verschiedenen Himmelszeichen. Lateinisch.
- d) Bl. 5.b: Diätetische Regeln. Lateinisch.

Ueber a) bemerkt Hr. Schmidel: „Diese Segensformel ist von anderer und ohne Zweifel älterer Hand geschrieben, als die folgenden Stücke der Handschrift und füllt in 43 unabgebrochenen Zeilen, ziemlich deutlich und sauber geschrieben, die ganze Seite aus. Die Schrift wird höchstens dem 14. Jahrh. angehören können. Das Papier ist ohne Wasserzeichen.“

Ich lasse nun das Ganze mit Verstrennung, Interpunction und Bezeichnung der Quantität folgen. Nur das lange y fehlt in unserer Druckerei, und da ich einen buchstäblich genauen Abdruck liefern will, so kann ich es nicht durch î ersetzen. Uebrigens sind in der HS. die Verse durch Puncte von einander getrennt. Die Einleitung ist Prosa.

In den namen des vaders vnt des sones vnt des heyli-
ghen ghêstes, amen. Sunte Johannes, sunte Matheus, sunte
Lucas, sunte Marcus,

dy heylighen vîr êwangelisten, (I)

dy mûten vns ghevristen

vor vnweder vnt vor wint,

vor alle sake dy vs scedelîken an lîf vnt an sêlen sint.

5 des help vns de vader allermeyst,

dy sone vnt dy heylighe gheyst.

hîr sô seghene ik sunte Johannes mynne.

got vorlîge mi sulke sinne,

- dat ich sy sô mûte seghenen,
10 dat vns got vnt dy gûde sunte Johannes mûte be-
gheghenen
wor wir varen, rîden oder ghên,
lieghen (l. lighen), sitten oder steyn,
welker hande vns ghewerf sî,
dat got vnt dy gûde sunte Johannes by vns sy.
15 Sunte Johannes mynne dy ys sô gût, (II)
got vnt syn heyliche blût,
dat mût ûser gewalden
vnt in syner hûte halden,
dat vs ênegher hande nôt vmmer betrûue
20 noch gheyne wâpene vns snyden,
dat hy ghesmedet wart
sint dat dy hylghe Crist geboren wart,
sunder ûse alleyne,
dat mûte steken sy snyden ghemeyne.
25 wen dat kumt út ûser hant,
sô sît tô den andren ghewant.
— Noch sô seghene ik iu mêre: (III)
got, al der werlt eyn hêre,
dorch syne høghe drîualdicheyt,
30 dorch dy martele dy he amme crûce leyt,
dorch dy dyffen wnden rôet,
help ûs hêre út aller nôt.
ofte ûse viende irghen over rîden oder gheyn,
help ûs, hêre, dat wi en seghes mûthen irsteyn.
35 Sunte Johannes mynne heft sô dân craft,
dat sy eyn îslîk man tû seghehaft,
dat her van sînen vienden is behût.
got mischet sich dar inne vnt syn vil hîleghe blût.
dâr sô drinke wir inne,
40 dy aller besten mynne,
[1870. II. 1.]

dy sunte Jurian drank,
dy (l. dat hy) al syn nôt vorwant.

Wart sunte Johannes mynne hye (IV)

- bat geseghent wen dye,
45 sô mûte ghene tû desser komen,
dat wy der beyder nemen vromen.
dy kome ûs tû trôste vnt tû heyle,
dat vns syn heyliche lîcham werde tû deyle.
dy drank dy mûte alsô wol gheseghent syn,
50 sô dat brôt vnt dy wîn,
dat got sînen inngheren gaf allen sam,
dat was sîn heyliche lycham;
dy mûte vs tû trôste werden
êr wi scheyden van desser erden.
55 wy den drank drinket in deme seghene,
den mûten got vnt dy gûte sunte Johannes beiegenen
vnt mûten syn vredeschilt sîn,
sô mach he vor synen vienden behût syn.

Sunte Johannes mynne vntbeyt nye veyghe man, (V)

- 60 dat rede ich sunder wân.
is hîr ymant veyghe vnder vns allen,
den (l. dem) mûte sunte Johannes mynne vntvallen,
dat wi dat met vnsen ôghen sên an,
sô råde ich em dan,
65 dat he nerghen vnghê,
vnt blîve in des hûs hê,
vnt teyle ym dat tû bûte,
dat im nycht scadén mûte.
des helpe vs dy gûte,
70 des heylighen Crist mûter

Nû hevet an gy vrôwen vnt gy man, (VI)
drinket vrôlîken an.

wer sunte Jo. mynne vntbîte,
der werde sâlich vnt rîke

- 75 vnt dar tô sâlich
vnt alles scaden ânich.
sege vnt sâlde
vorlîge vs dy alde
vater allermeyst,
80 dy sone vnt ôch dy heyligh gheyst. amen.
gy scullen alle amen spreken,
dat vs der crechten leuen nicht vntbreke.
drink vnt du scalt vorbat gheven.
met gode mûte wy êwychlîken leven. amen.
85 explicit amor sanct

Man sieht, der Schreiber übersetzte Johannes minne wörtlich mit amor, während er richtiger memoria S. Johannis gesagt hätte, aber auch die böhmischen Glossen bei Hanka geben Johannis amor, vgl. Grimm, Myth. 55 Note.

Einige Emendationen habe ich doch auch jetzt schon in den Text gesetzt. Sie werden sich selbst rechtfertigen. Die bedeutendste ist in V. 5 und 6, wo es in der Handschrift heisst: des help vns aller de vader dy sone vnt dy heylighe gheyst. Es fehlt also hier der Reim und ich hätte diese Zeilen als eingeschobenes Prosastückchen bezeichnen müssen, wenn nicht Vers 79, 80 die einfachste Emendation und damit den fehlenden Reim an die Hand gegeben hätten. Ebenso steht V. 43 das Reimwort hye (ie) vor sunte.

In V. 46 habe ich vromen geschrieben für v̄mme, welches die HS. bietet und eigentlich vromme aufzulösen wäre.

Vers 63 habe ich dat für den gesetzt, denn der Sinn ist: wenn hier Jemand unter uns dem Tode geweiht (= feig) ist, so möge ihm zum Zeichen dessen der Trank vor unseren Augen („so dass wir das mit unseren Augen ansehen“

sagt der Text) entfallen. Das ansehen kann sich nicht auf den Trinker, sondern nur auf das Verschütten des Trankes beziehen.

In 69 habe ich gûter in gûte geändert.

Vers 19, 20 reimen und assoniren nicht. betrûve (so ist betrûue zu schreiben) wird in begrîpe oder so etwas zu ändern sein.

21. hy in 21 ist natürlich = ie, î = jemals.

In V. 24 muss sy in unt geändert oder noch besser steken ausgelassen werden.

V. 36 ist wohl tût zu lesen.

V. 68 habe ich im in den Text gesetzt, da der Vers sonst zu kurz ist und keinen Sinn hat.

In V. 77 muss, um die 4 Hebungen herauszubringen, natürlich gelesen werden, sege vnde sâlde.

In 79 fehlt eine Hebung, wir werden etwa zn lesen haben got vater, und dy alde steht dann als Apposition für sich.

In V. 74 — 75 wiederholt sich sâlich, das erste ist zu ändern, denn das zweite schützt der Reim ânich. Es ist eben so leicht, irgend ein Adjectiv, als schwer, das richtige einzusetzen.

V. 82 muss leuen getilgt werden, crechten ist = crefte, d. h. dass es uns nicht an Kraft mangle.

Was die Reime angeht, so finden sich folgende freiere: drank: vorwant (41, 42), man: wân (59 — 60), gûte: mûter (69, 70), vntbîte: rîke (73, 74), sâlich: ânich (74, 75), sâlde: alde (77, 78), spreken, untbreke (81, 82), also 7 Paare unter 42 = ein Sechstel. Von den Versen sind manche mehr oder weniger zu lang, die meisten doch regelmässig gehoben. Hier Besserungsvorschläge zu machen, ist nicht angezeigt. Nur, wo grössere Textmassen vorliegen, lassen sich metrische Forschungen im Grossen machen und entsprechende Resultate gewinnen, wie in der

mittelhochdeutschen und mitteldeutschen Dichtung des 11. und 12. Jahrhunderts. Im Niederdeutschen fehlt es an solchem Material, daher an aller Sicherheit des Vorgehens und bliebe nichts anderes zu thun übrig, als die im Oberdeutschen gewonnenen Regeln einfach am Niederdeutschen in Anwendung zu bringen, was nicht so leicht geht, da wir ja schon in sehr früher Zeit im Niederländischen (in dessen neuer und consequenter Orthographie gegenüber der mittelhochdeutschen Schreibung die sicherste Gewähr liegt) mit Bestimmtheit, im Niederdeutschen mit Wahrscheinlichkeit diejenige Umwälzung in Betonung, Quantität und Aussprache eingetreten sehen, welche in der Hauptsache unserem neuhochdeutschen System entspricht und vorausgeeilt ist. Niederländische Verse nach mittelhochdeutscher Metrik zu messen, ist gewiss unstatthaft; bei den niederdeutschen wird das Verhältniss ein ähnliches sein. Mit Recht ist dagegen z. B. der Münchener Ausfahrtsegen, den Wackernagel Lesebuch, Sp. 255 — 6 noch in seiner vermeintlichen Reimprosa gibt (wirkliche Reimprosa ist etwas ganz anderes, hat aber nur im Lateinischen und Romanischen, nie im Deutschen existirt), von Müllenhoff und Scherer D. M. S. 141 in durchgreifender Weise der metrischen Regel unterworfen worden. Bei Erwähnung dieses Segens mögen hier einige Vorschläge Platz finden.

Vers 8 ist statt *gotes* zu lesen *geistes*, dann wird der Bau des Gedankens erst klar. Gott Vater (*mîn trehtin*), Gott Sohn (*daz heilige himelkint*) und der heilige Geist sollen mich schützen,

daz mir allez holt sî,

daz in deme himele sî,

und nun wird die Dreieinigkeit noch einmal vorgeführt als Sonne, Mond und Morgenstern

V. 14. lies: ich springe, hêrre, in dînen gwalt.

V. 19. lies: mîner vînde wâfen.

V. 21, 22. lies: dō si den heiligen Crist gebar
und doch ein reiniu meit was

V. 25, 26. lies: mīn swert wil ich eine
von deme segene sceiden.

In gleicher Weisse liesse sich auch der Wiener Blutsegen behandeln und die von M. S. 409 vorgeschlagenen Verbesserungen sind von der Art, dass Jeder ihnen zustimmen wird; aber ebenda ist auch mit Recht bemerkt, dass man der schriftlichen Ueberlieferung Rechnung tragen müsse, auch wo sie metrisch verdorben ist, d. h. solche Sprüche waren bei ihrer ersten Entstehung sicher in reine metrische Formen gekleidet; aber in der Tradition wurden diese Nebensache und verloren sich, indem man durch Einschabung des einen und anderen kräftigen Wörtchens den Spruch noch wirksamer zu machen suchte, dadurch aber nebenbei den Vers verdarb. Aus allen diesen Gründen will ich auch unseren niederdeutschen Johannessegen nicht weiter mit Herstellung der 4 Hebungen angreifen.

Was den Inhalt betrifft, so ist er sicher nichts anderes, als der wirkliche Spruch, den der Geistliche bei Segnung des Johannesweines an die Versammlung richtet. Die kirchliche Benediction des Johannesweines gilt nicht als Aberglaube, ist heute noch im Gebrauch und das Formular dafür findet sich in den Ritualbüchern. Der Johanniswein wird in kleinen wohlverschlossenen Fläschchen in solcher Höhe aufgehängt, dass Kinder und Thiere ihn nicht beschädigen können und dient unter anderem auch als Mittel gegen den Blitz. Seine zwei Haupteigenschaften aber sind Schutz gegen Tod durch Waffen, weil Johannes der Täufer durch das Schwert starb, und Schutz gegen Gift, weil Johannes der Evangelist zu Ephesus auf Anstiften eines heidnischen Priesters einen Becher voll Gift ohne Schaden austrank.

Merkwürdig ist in unserem Spruche besonders das Hereinziehen des heiligen Jurian, d. h. Julian, des Patrons

der Reisenden, an Stelle der hl. Gertrud. Julian ist zu seiner Würde nach demselben homöopathischen Grundsatz erhoben worden, wie Johann der Täufer und so viele andere Heilige. Natürlich ist der spanisch-französische J. hospitator gemeint.

Was endlich die äussere Verbreitung der Johannesminne betrifft, so weiss ich zu Zingerles Abhandlung für jetzt nur Folgendes hinzuzufügen. Er bemerkt nach mündlicher Ueberlieferung, sie komme in Böhmen vor. In Karl Haupt's trefflichem Sagenbuch der Lausitz (Neues Lausitzisches Magazin. 40. Band, Görlitz 1863, auch besonders erschienen bei Engelmann in Leipzig). S. 445 ist unter Hinweisung auf mehrere Schriften, darunter die Monographie Thomas. diss. de poculo Joannis Lips. 1675, bemerkt: „Bei den Wenden war es bis vor kurzer Zeit Sitte, dass die Bursche, ehe sie von einem Zechgelage nach Hause giengen, sich vom Wirthe einen unentgeltlich zu reichenden Abschiedstrunk forderten. Dieser hiess der heilige Johannes (swjaty Jan); denn der heilige Johannes hatte der Legende nach einen Giftbecher geleert, ohne dass es ihm geschadet. Desshalb wurde zu katholischen Zeiten am Tage St. Johannes auch den Laien ein Trunk geweihten Abendmahlweines geschenkt, welcher nicht nur vor der Wirkung des Giftes und sonstiger Lebensgefahr bewahrte, sondern auch den Männern Kraft, den Jungfrauen Schönheit, den Weibern Fruchtbarkeit verleihen sollte. Dieselbe Heiligkeit hat man denn auch dem Abschiedstrunke zugeschrieben.“

Diese hübsche Mittheilung ist um so interessanter, weil sie uns den Gebrauch als einen jüngst („vor wenigen Jahren“) zu Ende gegangenen zeigt. Nach Zingerle findet er sich im niederdeutschen Sprachgebiete heute noch im Hildesheimischen, also wohl auch noch im Westphälischen, da er zu seinem Fortleben katholischen Boden braucht.

Noch muss ich bemerken, dass die Absätze von mir herrühren, um die einzelnen Theile des Segens auch äusser-

lich zu kennzeichnen. In der HS. sind grosse Anfangsbuchstaben, aber auch da, wo sie nicht hingehören, z. B. V. 19, 20, 23.

Die Absätze haben jetzt folgendes Zahlenverhältniss. Der erste (bis Vers 15) 14, (oder wenn man die vorausgehende Prosa auch in Verse auflöst, etwa 16 Zeilen). Der zweite (15—27) 12, der dritte (27—43) 16, der vierte (43—59) 16, der fünfte (49—71) 12, der sechste (71—84) 14. Daraus ergibt sich, (ich will nicht entscheiden, ob durch Zufall oder nach der Absicht des Dichters,) eine ganz regelrechte Zahlenfolge, indem der zweite Theil der Strophen (4—6) die Verszahlen des ersten Theils (1—3) in umgekehrter Ordnung wiederholt, so: 14, 12, 16 — 16, 12, 14.

Gedankenfolge und Handlung vertheilen sich auf diese 6 Strophen in folgender Weise:

1. Str. Einleitung. Anrufung der 4 Evangelisten und der Dreieinigkeit gegen Wind und Wetter, Anfang des Segens, Gott und Johannes sollen uns an allen Orten gegenwärtig sein,
2. uns behüten vor Noth und Waffen der Feinde, unsere Waffen allein sollen schneiden.
3. Christi Blut soll uns den Sieg über unsere Feinde, geben, wie es St. Julian errettet hat. Schluss des eigentlichen Segens.
4. Wurde je ein Johannessegen kräftiger gesprochen, so möge sich seine Kraft mit der des unsrigen vereinen.
5. Wer St. Johannes Minne getrunken hat, ist vor dem Tode durch Waffen geschützt. Wem aber etwa der Tod durch das Entfallen des Kelches oder Verschütten des Weines vorher verkündet wird, der bleibe im Hause (wohl in der Kirche), für ihn gibt es keine andere Rettung.

6. Nun ist der Wein geweiht, nun greifet fröhlich zu und trinket, Männer und Frauen, und lasst den Becher weiter gehn (drink unt du scalt vorbat gheven), damit wir reich und froh auf Erden und selig im Himmel werden.
-

Die zweite Schwabacher Handschrift enthält in einer lateinischen Predigtsammlung des XIV. Jahrhunderts 162 deutsche Sprichwörter und bietet uns also die erste umfangreichere Sammlung. Es ist eine Papierhandschrift des XV. Jahrh; bezeichnet Cod. mscr. Nr. 77 (Vol. 11. d.), 37 Blätter in Folio. Hr. Schmidel bemerkt: „Diese nicht besonders sauber geschriebene Handschrift, in je zwei Columnen zu 46 — 50 Zeilen, gehört dem 15. Jahrh. an. Nach der Angabe der Anfangsworte des Textes folgt allemal das Sprichwort, welches dann erklärt und auf den Text angewendet wird. Die Anwendung der Sprichwörter oder sprichwörtlichen Redensarten des gemeinen Lebens auf die Perikopen ist oft naiv, immer aber, wie sich denken lässt, gezwungen. Das ganze Verfahren trägt etwas von der Nüchternheit und Rohheit des Jahrhunderts an sich, dem es angehört. Als Probe diene Folgendes (Bl. 2a).

Dominica quarta post pascha.

Petite et accipietis ut gaudium vestrum plenum sit (Joh. 16, 24) *kum freud vnd friss mich: hoc non potest intelligi de gaudio, quod habemus in hoc mundo, quia talia gaudia sunt inania et insufficiencia, ergo non possunt totum hominem apprehendere nec deforare etc.*“

Aehnliche Anwendung von Sprichwörtern und zwar altfranzösischen in lateinischen Predigten des 13. Jahrh. zeigt

eine Handschrift der hiesigen Staatsbibliothek, auf die mich Herr Collega Halm schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht hat, mit deren Ausbeutung ich aber noch lange nicht zu Ende bin, weil die Schrift so ausserordentlich klein, eng und voller Abkürzungen ist, dass man kaum vorwärts kömmt. Für Heimath und Zeit unseres Predigers ist nun folgendes Citat auf Blatt 37a entscheidend: Hinc est quod Esopus ponit fabulam, de qua magister Henricus de Mogelein canit de ranis, quae affectaverunt regem et cum datus esset truncus, in quo ludebant, voluerunt habere alium etc. Das ist die Fabel von den Fröschen, die in W. Müllers Ausgabe von Heinrichs von Müglîn Fabeln und Minneliedern, Göttingen 1847, auf S. 17 steht. Mitteldeutschland und Ende des 14. Jahrhunderts ergeben sich daraus für Ort und Zeit der Abfassung dieser Predigten, die uns also, so abgeschmackt sie sonst sein mögen, doch den unschätzbaren Dienst leisten, die älteste deutsche Sprichwörtersammlung aufbewahrt zu haben. Von hier bis zu der ersten gedruckten Sammlung des Tunicius (die nicht einmal ober- oder mitteldeutsch, sondern kölnisch ist), liegen noch fast andert-halb Jahrhunderte, und bis zu Frank und Agricola noch mehr. Durch Interpunktion, Emendation und Erklärung glaube ich für Verständniss der vorliegenden Sammlung das Nothwendigste gethan zu haben. Jedes einzelne Sprichwort durch andere Sammlungen hindurch zu verfolgen, fand ich überflüssig, zumal da solche Arbeiten nur wenn sie im Grossen ausgeführt sind, wahrhaft belehrend erscheinen.

Bl. 1.

1. *Gefuger schoff der geen vil jn ein stal.* ^{asimen}
2. *Ess wert dye leng nicht.* ^{die}
3. *Gott weyss wol, wer ein guter pilgram ist.* (Non est enim vna intentio peregrinorum etc.)

4. *Mansol naygenden* (l. dem) *pavm*, von dem man schaten hat.
 5. *Senfte ode susse straff wirt gern schertig* (Officium principum praesidencium et praedicatorum est arguere et corripere etc.)

Bl. 2.

6. *Vil red macht vnutze wort.*
 7. *Wer in dem ror sitzt, der snytzet pfeuffen, wye er wil* (hoc habet dici de consulibus et potentibus, specialiter autem de amicis et cubicularijs principum et regum etc.).
 8. *Kum freud vnd friss mich.*
 9. *Ich wil mit eynem* (fehlt ein Wort) *machen, sich sollen hundert daran stossen.*
 10. *Gute red vint ein gute stat.*
 11. *Spotters hauss*
Wirt prant auss.
 12. *wer den wagen wol smirt, der vert leichtiklich* (Sic communiter dicitur ab illis qui diligunt munera, statim promoventur illi, qui eis dant munera etc.).

Bl. 3.

13. *Wenn es dir wol geet, so gedenk auch an mich.*
 14. *Ein kroe cluckt der andern nit dye augen aus.* (hoc solet dici aliquando de raptoribus aut potentibus in civitatibus, proprie autem potest dici de hijs qui debent facere testimonium veritatis, vbi, si nequam fuerint, vnus non testatur libenter super alium etc.).
 15. *Es ist pesser genug, denn alzit* (l. alzu) *vil, wann zu vil ist vngesunt.*
 16. *Genod ist pesser denn recht.* (hoc dicit aliquis, qui multa (l. mulctam) meruit et insufficiens est ad recompensam etc.).

Bl. 4.

17. *We den gesten, do der wirt ein schalk ist.* Sic per

oppositum: *wol dem wirt, der do frum gest hat e converso wol den gesten, die ein frummen wirt haben.*

18. *Man sol den mantel keren nach der wint wehet.*
19. *Wer do gern tantzet, der ist gut an den reyen zu bringen.* (hoc pro tanto dicitur, quia quocunque fuerit inclinatus effectus, illuc faciliter sequitur intellectus etc.)
20. *Wer ober sich hack (l. hackt), dem vallen dye spen jn die augen. wer zu ser lauft, der wirt gern mud.*

Bl. 5.

21. dicitur communiter de homine qui bonam conversationem cum hominibus habens tamen peccare non cessat, hoc proverbium quod sequitur: *Er ist nymant schedlich wenn jm selber.*
22. *In ein hunt gehört hunt essen.*
23. *Wer auss den augen isst, der isst auch aus dem sind.*
24. *Ess wirt selten so kleyn gespunnen, es kumet an dye sunnen* (hoc pro tanto dicitur quod raro aliquid potest ita oculte fieri quod (l. quin) eciam reueletur etc.).

Bl. 6.

25. *Werss erpeyten kunde, ess wurd alles gleich* (Jam enim est dissimile, quia sedemus in rota fortune etc. etc. Et ideo verum est proverbium cujusdam monachi *wir sein al bruder, aber unser aller schussellein sein nit swester* etc.)
26. *Wer do gibt, den hatt man liep.*
27. *Man sal buben*
Mit kollen (l. kolben) wol vben (— — Et ergo dixi *Man sol puben mit kolben vben* quia illi qui nolunt converti — — illi per flagella aliquando adducuntur etc.).

28. *Wem das kleyn versmocht, dem wirt das gross nicht.*

Bl. 7.

29. *Der wil ser gefreyet sein vnd hat der marter nit vberwunden* (hoc dicitur de hijs, qui aliquando sunt malefici sew modici meriti et multum volunt honorari, quod tamen est ordo perversus, quia solus bonus secundum veritatem honore est dignus etc.).
30. *Man sicht an der hosen wol, wo das beyn enzwey ist.*
31. *Wer do vber hort, do wirt er auss* (hoc communiter dicitur, sed non est communiter verum etc. tamen aliquando veritatem, vbi tales promoventur qui sciunt obaudire etc.).
32. *Wenn ess dir getropffelt hat, so hat es mir geregnet* (hoc dicit aliquando dominus ad servum et e converso etc.).

Bl. 8.

33. *Wess sich der pock verweyss, Das vemüt (l. des bemüt) er sich auff dye geiss. yedem gevelt sein weyss wol.*
34. *Man kauft wenig goltz vmb ein ay.*
35. *Wenn dye toren zu marck kumen, so wirt es gern wolfeyl.*
36. *Geleich wert lang.*
37. *Wesmir dich nit, du hast ein weyss hemd an.*

Bl. 9.

38. *Ein guter weg vmb, Hat kein krum.*
39. *Nymant weyss ven (l. wen) der schuch trucket, denn der jn an hatt.*
40. *Susser clec hat savren smack* (patet in potacionibus et escis corporalibus quae de sero bene sapiunt, de mane autem non etc.)

41. *In noten erkennt man freunt.*

Bl. 10.

42. *Es ist nit alles golt das do geleisset.*
43. *Ein guter man ist ein boser gelter.*
44. *Wenn dem esel zu wol ist, so get er auff das eyss tantzen.*
45. *Der geprant furcht das fevr.*

Bl. 11.

46. *Ess musen dy fercklen engelten, wass dye save (saw) verpracht hatt* (Sic eciam familia et populus. quod dominus aut rex demeruerunt, sepe multi exsolvunt etc.)
47. *Ein krieck vber den zavn, die ander herwider, das ist gute gevaterschafft* (hoc dicitur in bono et in malo sensu, quando enim aliquis bonum suscipit ab aliquo, tunc reinvitat et donat, et si interrogaretur, responderet proverbium praedictum. Sic eciam e converso, ad (l. quando) aliquis suscipit malum, reinfert malum. Interrogatus quare, idem respondet etc.)
48. *Lach, wenn du heim gest.*

Bl. 12.

49. *Der do hat dy wal, der hat auch den qual* (hoc est verum, si stulte elegerunt, si autem bene, tunc non angustiat, sed plus gloriatur etc.).
50. *Ye hoher perg, ye tieffer tal* (Vadit super isto, de quanto homo superbior, de tanto casus maior etc.).
51. *Elter wirstu, aber clug wirstu selten.*

Bl. 13.

52. *Wennss verdreust, der gee sein ab* (hoc dicit aliquando dominus, cum conqueruntur serui de angustijs et mercator care vendens, cum conqueruntur ementes etc.).
53. *Geleich sammet sic* (l. sich) *gern.*

54. *Wer do hatt dy, die do clingen, der vint auch, dye do singen* (ut est in lutinistis et phistolatoribus. Sic per larga munera regis [reges?] acceperunt magnam laudem et honorem etc.).
55. *Wess dye kve ist, der zhyhe sye pey dem zagel* (hoc communiter dicitur, ut quisquis ad suum profectum respiciat et non alienos consideret etc.).

Bl. 14.

56. *Man setz nit kinder vber eyer.*
57. *Halt dich warm, so freust dich nit.*
58. *Ess ist auss, das man speck auff kolen prett.* (finis est etc.).
59. *Dye nacht jst nymantz freunt.*

Bl. 15.

60. *Wer dem andern vom galgen hilft, der hilft im gern dar an.* (mancher pavt dem andern ein galgen vnt wirt gehenckt selber (l. selber) dar an.)
61. *Verderben thut we.*
62. *Geleich pvrð pricht nymant den ruck oder halss.*
63. *Nach den jaren muss man geparen* (Et vadit super isto: dar nach dy zeit ist, dar nach muss man sich halten.).
64. *We dem, der den ertzten gepurdt* (Quia maxime verum, dum male habentes quaerunt medicos etc.).

Bl. 16.

65. *Vurwe* lest nymant keyn rwe* (l. ruwe) (hoc bene patet de hijs qui citant homines et eciam de raptoribus. Et dicitur communiter ad eos qui venantur et agitant alios etc.).

* vurwe = mittelhochdeutsch vürbe = Reinigung, d. h. des Hauses = wenn das ganze Haus gefegt, gekehrt wird, hat Niemand Ruhe darin.

66. *Wenn du gen himel verst, so stevb mir nit jn die augen* (Hoc dicitur yronice, quod ego non credo te tam sanctum, quod posses ascendere celis etc.).

67. *Ein alter hunt ist poss pendig zu machen.*

Bl. 17.

68. *Junger engel, alter tevfel* (Sic patet de multis et hoc ideo, quia non jnformantur in juventute et ideo arcentur ab insolencia sua etc.)

69. *Ess ist nymant frevnt, er thue denn freuntlich.*

Bl. 18.

70. *Faul vnd treg, das helt den leyb* (Vnde videmus ad literam quia corpulenti sunt tales accidiosi etc.).

71. *Ein man sol stellen, dar nach er sich kan gebrechen* (hoc pro tanto dicitur, qui modicum habet, non debet multa expendere, ne postea contingat eum mendicare etc.)

72. *Wenn man das ferckelein wewlt,*) so sol man den sack aufhalten* (hoc pro tanto dicitur: wenn man ey-nem gutlich thun wil, so sol ers nit verschlahen).

73. *Es ist ein vngenemer vogel, der do wefleckt sein eygen nest.* (Est auis ingrata, que defedat sua strata.)

Bl. 19.

74. *Danck hab, liebe rute, du machst gute kinder.*

75. *Sprich nit juch, du kummest dann vber den pach* (hoc dicitur de hijs, qui in periculis peccati sunt et quando modica venit consolacio, tunc putant se evasisse etc.).

Bl. 20.

76. *Kranck man, armer man, vel taliter, der kranck sucht*

*) Man wird wohl wevilt = bevilt = tradit zu lesen haben. Es entspricht der Gewohnheit des Schreibers, im Anlaute w für b zu setzen.

gesunthait vel der kranck acht nicht, wye er gesunt wurd.

77. *Wo ein man nit vber mach springen, do muss er vnten hindurch krichen.*
78. *Das man ein schack [schalck, nequam] vil vnter dye panck stest, so ragen im dye fusse her fur.*
79. *Der pfennig ist nynert alz geneme, als do er geschlagen ist.*
80. *Frid ward ny so gut, warnung wer noch besser.*
81. *Zeit hat ere* (duobus modis dicitur hoc proverbium, primo, quando homines diu sederunt in aliquo loco et cum nox accedit, dicunt: *zeit hatt ere*. Item, quando aliqua procatur et iam amorosa [natura] ibi timetur de casu eius? dicitur ibidem sicut congruit praesenti tempore etc.). (?)

Bl. 21.

82. *Ein lieb sucht das andre gern.*
83. *Man darff nit mit dem zickelein auff den marck eylen, man verkauft es wol jn der gassen.*
84. *Am besten ist der pest kauff.* (Sic apparet in panno, et in vino etc.).
85. *Wechsel ist kein ravb nicht.* (hoc est verum vbi simile datur, sed raptores aliquando rapiunt vaccas et dant ouem etc. Etiam solent dicere verbum praefatum, sed false, quia: *Si spilen nicht des gleichen*.).
86. *Hüt dich, meyn pferd schlecht dich* (Sic dicunt potentes, qui volunt dampna inferre illis, quibus pepercerunt etc.).

Bl. 22.

87. *Abent red vnd morgen red, dye wollen nicht vberein tragen* (Sic apparet in aliquibus, cum inebriantur de vespere, multa promittant, de mane autem nichil dant etc.).

- 88. *Guter mut ist halber leib.*
- 89. *Ein alt schalck ist kein kint nit.*
- 90. *Juck (l. junk) gewant, alt gedant.*
- 91. *Das do zu eynem hocken (= hacken) wil werden, das krumet sich in der jugent.*
- 92. *Wass mir liebt, das lait mir nymant.*
- 93. *Wenn man dem hunt zu wil setzen, so hatt er das smer gessen.*

Bl. 23.

- 94. *Plinter man, armer man.*
- 95. *Wo man nicht hin legt, do vint man nicht.*
- 96. *Ess ist pesser dingen auss den schrancken, den aus den stocken.*
- 97. *Wer do liegen wil, der mag wunder sagen.*
- 98. *Schlecht vnd gerecht, das wehaget gott am aller besten.*
- 99. *Als der vogel ist, also singt er.*
- 100. *Wer sich vbernympt, der vberwirft sich gern.*
- 101. *Den letzten peyssen dye hunde gern.*

Bl. 24.

- 102. *Ye liber kind, ye grosser besen.*
- 103. *Wenn das kint auss schleft, so wirt es gern gutes mutes.*
- 104. *Torhait macht arbayt.*
- 105. *Wer ee zu der mul kumpt, der melt ee.*
- 106. *Als der vogel ist, also singt er. Cf. ur. 99.*

Bl. 25.

- 107. *Vnseld lernet weynen.*
- 108. *Wer do nye *vill, der stund nye auff.*
- 109. *Wenn der schilt new ist, so hengt man yn an dy wannt; wenn er aber alt wirt, so stest man yn unter dy panck.*

* = fiel.

110. *Was man sagt dem wolff, so spricht er newr: lamp, lamp!* (hoc potest dici tyrannis et adulteris etc.)

Bl. 26.

111. *Wenn man das viech verleust, so verspert man den stal.*
 112. *Wenn es geregnet, so wirt es nass.*
 113. *Genesche vil (= wil) schleg han* (hoc dicitur de adulteris etc.)

Bl. 27.

114. *Kurtze freud, lange vnseld.*
 115. *Thve seuberlich, so nympt man dich.*
 116. *Armer man hot armes manss kauff.*
 117. *Man darff nit leuss in den peltz setzen, si krichen selber wol dar ein,* (hoc dicitur hijs, qui sibi nociua alliciunt, quibus bene carere possent, ut qui fures in domo sua nutriunt etc.).
 118. *Wer den andern teuscht, der ist meyn meyster* (Sed hoc non est verum, sed debet dici *der ist sein salck [schalck]* etc. Sed hoc est verum: *wer den andern lernet, der sey meister* etc.).

Bl. 28.

119. *Von poser gesellschaft wirt der man kranck.*
 120. *Alt (l. Alter) vnd torhait ist zweyerley schad.*
 121. *Man darff den tevffel nit an dy wannt molen, er kumpt wol selber jn das hauss* (hoc dicitur duobus generibus hominum; primo hijs, qui in locucionibus suis semper nominant dyabolum, et non mirum, quod aliquando, venit eis etc. Secundo dicitur de hijs, qui aliquando habent circa se mulieres libidinosas in domibus suis. secundum dictum proverbium non est mirum quod tales seducuntur etc.).
 122. *Als du mir dinst, also lone ich dir.*
 123. *Von mussig gen wirt man selten reich.*

Bl. 29.

124. *Der letzte habe den schaden* (hoc dicitur de pauperibus scholaribus, quibus panis datur etc.).
 125. *Militer hant geprach nye.*
 126. *Er pint dye schuche mit passt, der ess gelten muss.* (hoc dicitur de laycis agricolis et venatoribus, qui omnia soluunt, quae principes et reges et alij consumunt; ipsi enim tam cibum quam potum labore suo acquirunt etc.).
 127. *Wem der teufel schaden wil, dem hengt er ein langen mantel an.* (Dicitur hoc communiter contra tales, qui aliquando sublimantur honoribus et comprehenduntur postea in publicis peccatis etc.).

Bl. 30.

128. *Stoss dye fidel jn den sack, hevt ist der ascher tag.*
 129. *Der wolt gern hofiren vnd kan sein nicht.*
 130. *Wer dye weyss kan, der furt dy praut heim* (hoc dicitur de duobus litigantibus pro vna sponsa etc.).
 131. *Ein guten tag sol man auff den obent loben.*
 132. *Wo der teufel nit hin mag, do sendt er sein knecht hin.*

Bl. 31.

133. *Der krug get als lang zu wasser, biss das jm der henckel abpricht* (hoc dicit vir uxori, dominus seruo suo transgredienti etc.).
 134. *Ess ist selten kein ding so boss, ess sey zu ichte gut.*
 135. *Fride ward nye so gut, barnung*) ist noch besser.*

Cf. Nr. 80.

136. *Yeder man fur sich selbs, aber got fur vnns'al.* (hoc, hev! pro prima parte verius est, quam bonum est. Nunc enim quilibet quaerit, quae sua sunt etc.).

* warnung = Vorsicht, um den Krieg zu verhindern.

Bl. 32.

137. *Wem nit zu roten ist, dem ist auch nit zu helfen.*
138. *Wol auss, wass hab ich geherpergt.* (hoc dicitur de malis hospitibus etc.).
139. *Lantman^{*}), schantman. weistu icht, so sweig.* (Jeronymus: Fere naturale est, ciues ciuibus invidere etc.)
140. *Wer sich zwissen thur vnd angel legt oder mengt, der clemmet sich gerne.* (Hoc dicitur de illis, qui inter amicos se miscent, dum sibi contendunt etc.).
141. *In sulchen wassern vecht man sulch vische.*

Bl. 33.

142. *Wo man hin kummet, do vint man den wirt do hey-men, oder kumpt schir.* (hoc dicitur communiter contra instabiles seruos et dominos etc.).
143. *Gelaub nymant, so tevscht dich nyemant.*
144. *Feindes munds red bringt selten gutz.*
145. *Gesunter leib ist goldes wert.*
146. *Lang sichen ist gewiser tod.*
147. *Fur dich, fur dich, verdenk mich nit,
Nach deiner pfeiffen tantz ich nicht* (hoc dicitur capitis, nolens (l. nolentibus) sequi consilia aliorum etc.).

Bl. 34.

148. *Mancher frevet sich eins andern vngeluck, vnd weiss nich, das jm seins als nahent ist.*
149. *Fare schon jn das dorff, dye pavren sein truncken.* (hoc ad literam aliquando verificatur, quando homo accedit laycos ebrios et, si non composite se rexerit, offenditur etc.).
150. *Mancher gibt ein andern ratt, der jm selbs nit geraten kan.*

* D. h. Landsleute reden sich am meisten übles nach.

- 151. *Puck dich, man sucht schelck.*
- 152. *Wenn das endt gut ist, so ist alles gut.*
- 153. *Wilkum sath und esset gern.*

Bl. 35.

- 154. *Seit frolich vnd lach nit [lacht n.]*
- 155. *Ess mocht ein hunt wol smecken, das die fladen gut weren.*

Bl. 36.

- 156. *Wer den andern vbermag, der schib jn jn den sack.*
- 157. *Wer do mag, der füg* (hoc dicitur de duobus luctantibus. contingit tamen aliquando, verum (virum?) fortem cum alio luctari, sed ambo corruunt. jlle autem, qui est forcior alium superat etc. Et ergo dicitur: *got hilft gern dem sterckern etc.*).
- 158. *Alzw scharff wirt gern schertig* (hoc communiter dicitur de illis, qui sunt nimis rigidi in iudicando etc.)
- 159. Solet enim dici ad eos, qui non vere penitent, sed ad peccata reuertuntur hoc tempore uel forte fecte confessi sunt: *Du pist der sunden ledig, als der hunt der floch vmb sannt johanns tag.*

Bl. 37.

- 160. *Auff guter hevt ist gut schloffen.*
 - 161. *Ye mer hirten, ye wirser gehut* (hoc potest intelligi tam de dominis sequentibus alternatis vicibus et etiam de dominis et seruis simul existentibus etc.)
 - 162. *Wo nit gute red hilft, do muss man schleg zu thun.*
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [1870-2](#)

Autor(en)/Author(s): Hofmann Konrad

Artikel/Article: [Johannesminne und deutsche Sprichwörter aus Handschriften der Schwabacher Kirchen-Bibliothek 15-38](#)